

Das Ende des billigen Überflusses

[Speaker 2]

Du gehst an einem grauen, eiskalten Januarmorgen in den Supermarkt und kaufst dir völlig selbstverständlich frische Avocados aus Südamerika.

[Speaker 1]

Ja, kennt man.

[Speaker 2]

Oder du bestellst halt ein Ladekabel aus Shenzhen online und zack, es liegt am nächsten Vormittag auf deiner Fußmatte. Wir nehmen diese Dinge nicht nur als gegeben hin. Wir betrachten diese mühelose globale Verfügbarkeit von allem eigentlich als den definitiven Normalzustand.

[Speaker 1]

Richtig. Als wäre die Weltgeschichte schon immer genau darauf zugelaufen. Genau.

[Speaker 2]

Als wäre das der natürliche Endpunkt.

[Speaker 1]

Aber wir verwechseln hier halt eine absolute historische Anomalie mit der Normalität. Wenn wir in die Quellen eintauchen, die du für diese Analyse mitgebracht hast, wird wahnsinnig schnell klar, die Welt, in der wir aufgewachsen sind, diese Ära des endlosen billigen Konsums, das ist ein künstliches Konstrukt.

[Speaker 2]

Eine totale Ausnahmeerscheinung.

[Speaker 1]

Absolut. Und eine, die jetzt gerade direkt vor unseren Augen zerfällt.

[Speaker 2]

Und damit willkommen zu dieser tiefgreifenden Analyse. Schön, dass du wieder dabei bist. Unser heutiges Ziel ist es, dieses scheinbar unverrückbare Weltbild mal systematisch zu demontieren.

Wir wollen verstehen, was als nächstes kommt.

[Speaker 1]

Ja, lass uns das mal aufdröseln.

[Speaker 2]

Die Grundthese unserer heutigen Quellen ist echt faszinierend. Wir befanden uns in den letzten 75 Jahren in einem quasi perfekten Moment. Alles in unserer Welt wurde stetig billiger, besser und vor allem unglaublich viel schneller.

[Speaker 1]

Aber das geschah eben nicht einfach so durch Zauberei.

[Speaker 2]

Nein, es gab einen handfesten Auslöser dafür. Warum bricht dieses System gerade jetzt zusammen, wo technologisch scheinbar alles möglich ist?

[Speaker 1]

Der Auslöser war eine sehr spezifische geopolitische Entscheidung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Amerikaner haben damals eine wirklich beispiellose globale Sicherheitsordnung geschaffen.

[Speaker 2]

Weil davor war Handel ja lebensgefährlich.

[Speaker 1]

Genau. Vor 1945 war internationaler Handel ein massives Risiko. Wer Frachtschiffe über die Ozeane schickte, brauchte im Grunde eine eigene imperiale Kriegsflotte, um sich vor Piraten oder rivalisierenden Nationen zu schützen.

Richtig. Und das war natürlich extrem teuer und ineffizient. Aber die USA änderten diese Spielregeln dann radikal.

Sie boten an, die Weltmeere mit ihrer völlig überlegenen Marine für alle abzusichern.

[Speaker 2]

Einfach so.

[Speaker 1]

Ja, im Tausch gegen Allianzen im Kalten Krieg. Aber wirtschaftlich hieß das plötzlich, konnte jedes Land der Welt mit jedem anderen Land frei Handel betreiben, völlig ohne eigenen militärischen Geleitschutz. Das war der eigentliche Startschuss für unsere heutige Globalisierung.

[Speaker 2]

Wahnsinn. Und genau da setzt unsere heutige Mission an. Weil diese künstliche Ordnung löst sich ja gerade auf.

[Speaker 1]

Ja, die Amerikaner ziehen sich zunehmend aus dieser Rolle des Weltpolizisten zurück. Das strategische Interesse ist einfach weg.

[Speaker 2]

Die globale Sicherheitsgarantie verschwindet also. Wir werden uns heute mal ansehen, was dieser gewaltige Umbruch ganz konkret für drei völlig unterschiedliche Akteure bedeutet, die du dir als Fokus gewünscht hast. Nämlich Deutschland, China und Schweden.

[Speaker 1]

Eine sehr spannende Auswahl.

[Speaker 2]

Finde ich auch. Warum wird unsere Zukunft unweigerlich teurer, langsamer und schwieriger? Um das zu verstehen, müssen wir uns zuerst den Motor ansehen, der dieses System überhaupt angetrieben hat.

Und paradoxerweise ist das nicht etwa künstliche Intelligenz oder das Internet?

[Speaker 1]

Nein, Technologie ist lediglich ein Beschleuniger. Der wahre, fundamentale Motor des globalen Wachstums der letzten Jahrzehnte war etwas viel physischeres. Die Demografie.

[Speaker 2]

Okay, erklär mal.

[Speaker 1]

Lass uns das ganz mechanisch betrachten. Die Industrialisierung hat auf der ganzen Welt zu einer massiven Urbanisierung geführt.

[Speaker 2]

Also die Leute sind vom Land in die Städte gezogen.

[Speaker 1]

Genau. Und über Jahrtausende haben die Menschen halt auf dem Land gelebt. Wenn du einen Bauernhof betreibst, sind Kinder ein wirtschaftliches Gut.

Ein achtjähriges Kind ist im Grunde eine kostenlose Arbeitskraft, die bei der Ernte hilft.

[Speaker 2]

Macht Sinn. Je mehr Kinder, desto sicherer das Überleben des Hofes.

[Speaker 1]

Exakt. Aber mit dem Umzug in die Städte dreht sich diese wirtschaftliche Gleichung dann komplett um, weil man den Platz nicht mehr hat. Platz, Zeit, Geld, alles.

In einer engen Stadtwohnung, wo beide Elternteile in einer Fabrik oder einem Büro arbeiten müssen, generiert ein Kind ja kein Einkommen mehr. Es kostet Wohnraum. Es kostet Bildung.

Es kostet extrem viel Zeit.

[Speaker 2]

Ein Kind wird also rein ökonomisch betrachtet von einer Anlage zu einem massiven Kostenfaktor.

[Speaker 1]

Klingt hart, aber ökonomisch ist es so. Und die logische Konsequenz daraus können wir weltweit in den Daten ablesen. Sobald Gesellschaften urbanisieren, hören die Menschen auf, in großer Zahl Kinder zu bekommen.

[Speaker 2]

Und gleichzeitig leben wir ja immer länger.

[Speaker 1]

Richtig. Durch enorme Fortschritte in der Medizin und Ernährung. Wir haben also jahrzehntelang immer weniger Kinder bekommen, während die bestehende Bevölkerung immer älter wurde.

[Speaker 2]

In unseren Quellen wird dafür dieser krasse Begriff verwendet. Terminale Demografie.

[Speaker 1]

Ein heftiger Begriff, ja.

[Speaker 2]

Finde ich auch. Das bedeutet ja nicht einfach nur, oh, wir werden ein bisschen älter. Es beschreibt einen mathematischen Point of No Return.

Die Babyboomer, also diese gigantische Generation, die dieses globale Wachstumssystem mit aufgebaut hat, geht jetzt massenhaft in Rente.

[Speaker 1]

Und weil danach schlichtweg viel zu wenig geboren wurde, existiert keine Nachfolgeneration.

[Speaker 2]

Niemand, der sie ersetzen könnte.

[Speaker 1]

Weder als Produzenten, die unsere Gütern herstellen, noch – und das ist wahnsinnig wichtig – als Konsumenten, die das Kapital in den Kreislauf zurückpumpen.

[Speaker 2]

Weil ein Rentner kauft in der Regel kein neues Haus mehr, oder? Genau.

[Speaker 1]

Er kauft weniger Autos, weniger Kühlschränke. Der Konsum geht massiv zurück.

[Speaker 2]

Okay, wenn wir diese beiden Faktoren jetzt mal zusammennehmen, also eine zerbrechende globale Sicherheitsordnung auf den Ozeanen und eine unaufhaltsam schrumpfende alternde Arbeiterschaft, dann haben wir ja den perfekten Sturm.

[Speaker 1]

Absolut. Und das ist genau der Moment, an dem unsere drei Fokusländer ins Spiel kommen. Denn diese globale tektonische Verschiebung trifft natürlich nicht alle gleich.

[Speaker 2]

Gut, dann lass uns mit einem Land beginnen, dessen Wirtschaftsmodell von der restlichen Welt

lange Zeit als unverwundbares Wunderwerk bewundert wurde. Deutschland.

[Speaker 1]

Um das drohende Scheitern des deutschen Modells zu begreifen, müssen wir uns eigentlich zuerst ansehen, warum es überhaupt so unfassbar erfolgreich werden konnte.

[Speaker 2]

Und da spielt Geografie eine riesige Rolle, oder?

[Speaker 1]

Der Schlüssel schlechthin. Deutschland verfügt über mehr schiffbare Wasserstraßen als jedes andere europäische Land.

[Speaker 2]

Das klingt jetzt im Zeitalter von Flugzeugen und Highspeed-Zügen irgendwie banal.

[Speaker 1]

Klingt banal, ist aber ökonomisch extrem entscheidend.

[Speaker 2]

Weil der Transport auf dem Wasser quasi die Physik überlistet, oder?

[Speaker 1]

Richtig. Ein einziges Binnenschiff auf dem Rhein oder der Elbe kann die Ladung von 80 bis 100 Lastwagen transportieren.

[Speaker 2]

Und das mit einem absoluten Bruchteil des Treibstoffs.

[Speaker 1]

Genau, weil das Wasser die Reibung einfach minimiert. Du musst auch keine Schlaglöcher reparieren wie bei einer Autobahn. Das bedeutet, du kannst Waren unfassbar billig von A nach B bewegen.

[Speaker 2]

Okay, also Flüsse gleich billiger Transport.

[Speaker 1]

Und diese physikalische Realität der Flüsse hat in Deutschland über Jahrhunderte hinweg einen massiven Kapitalüberschuss generiert.

[Speaker 2]

Verstehe.

[Speaker 1]

Und dieses Kapital wurde dann genutzt, um ein hoch spezialisiertes Industriesystem aufzubauen. Das Herzstück dieses Systems ist der berühmte deutsche Mittelstand.

[Speaker 2]

Deutschland ist ja wie so ein hochpräzises Uhrwerk. Diese Firmen versuchen nicht, die nächste große App zu empfinden. Nein, gar nicht.

Sie perfektionieren stattdessen extrem spezifische physische Bauteile, Industrieroboter, Gabelstapler, Präzisionsventile, riesige Heizsysteme.

[Speaker 1]

Aber, und das ist das große Aber, wenn wir uns die Struktur dieses Erfolgsmodells ansehen, operieren diese deutschen Ingenieure in einer Blase, die von extrem fragilen externen Faktoren abhängig ist.

[Speaker 2]

Lass uns das mal aufschlüsseln. Das Konstrukt hat ja drei essentielle Säulen.

[Speaker 1]

Genau. Erstens greifen sie auf massenweise günstige Arbeitskräfte aus Mitteleuropa zurück. Länder wie Polen, Ungarn oder die Slowakei fungieren da als riesige Zulieferer.

[Speaker 2]

Okay. Und zweitens?

[Speaker 1]

Zweitens brauchten sie enorme Mengen an wirklich billiger Energie aus Russland, um diese gewaltigen Fabriken und Chemiewerke rentabel zu betreiben.

[Speaker 2]

Und die dritte Säule ist dann wieder das Wasser, also die Meere. Richtig.

[Speaker 1]

Sie sind absolut angewiesen auf den von den Amerikanern geschützten globalen Freihandel, um diese superteuren Spezialmaschinen dann sicher ans andere Ende der Welt zu verschiffen.

[Speaker 2]

Und wenn man sich das heute ansieht, jede einzelne dieser drei Säulen bricht gerade weg oder ist bereits komplett verschwunden.

[Speaker 1]

Komplett. Russland liegt nach dem Überfall auf die Ukraine hinter einem neuen eisernen Vorhang. Die billige Energie ist schlichtweg Geschichte.

[Speaker 2]

Und die USA patrouillieren nicht mehr im gleichen Maß die Handelswege, was den Export von Maschinen unsicherer und viel teurer macht.

[Speaker 1]

Und zu allem Überfluss altert nicht nur Deutschland extrem schnell, sondern eben auch genau diese osteuropäischen Nachbarn, die bisher die billigen Zulieferteile produziert haben. Exakt. Die Demografie bricht dort genauso ein.

[Speaker 2]

Hier muss ich aber mal kurz eine Lanze für die deutsche Wirtschaft brechen, also ein bisschen Pushback geben.

[Speaker 1]

Gerne. Hau raus.

[Speaker 2]

Wir reden hier von einem Land, das für seine Ingenieurskunst wirklich berühmt ist. Wenn Energie teurer wird und Lieferketten reißen, können die sich nicht einfach aus der Krise heraus innovieren. Also mehr KI, effizientere Prozesse.

[Speaker 1]

Das ist der total intuitive Reflex, wenn man an hochentwickelte Volkswirtschaften denkt. Aber die physische Realität lässt sich eben nicht durch Algorithmen ersetzen. Wie meinst du das konkret?

Naja, Europas eigene Minen sind seit vielen Jahrzehnten völlig erschöpft. Deutschland muss wirklich sämtliche industriellen Rohstoffe importieren. Alles?

Praktisch alles. Jeden Krümel Lithium, jedes Gramm Kobold, jedes Stück Eisenerz, das für den Bau dieser hochkomplexen Maschinen benötigt wird, kommt von außen.

[Speaker 2]

Okay. Und Rohstoffe kann man schlecht herbei innovieren.

[Speaker 1]

Eben. Wenn die Transportwege unsicher werden und die Lieferanten wegfallen, egal ob aus geopolitischen oder demografischen Gründen, dann stehen die Bänder still. Die beste Software der Welt bringt ja nichts, wenn das Material fehlt.

[Speaker 2]

Das führt zu einem echt beunruhigenden strategischen Problem, das auch in den Quellen hervorgehoben wird. Was passiert, wenn dieses System kollabiert?

[Speaker 1]

Die geopolitische Dimension davon ist enorm. Die Quellen weisen ganz nüchtern darauf hin, dass heutzutage niemand auf der Welt ein strategisches Interesse daran hat, Deutschland zu retten.

[Speaker 2]

Weder Washington noch Peking?

[Speaker 1]

Niemand wird Milliarden aufwenden, um den deutschen Exportapparat künstlich am Leben zu erhalten. Und hier ziehen die Quellen eine sehr harte historische Lektion.

[Speaker 2]

Welche ist das?

[Speaker 1]

Wenn ein hochindustrialisiertes, ressourcenarmes Land wie Deutschland gezwungen ist, sich

plötzlich wie eine ganz normale Nation zu verhalten, also wenn es proaktiv in seiner direkten Nachbarschaft nach Rohstoffen, Energie und Absatzmärkten greifen muss, um das eigene Überleben zu sichern.

[Speaker 2]

Dann wird es historisch gesehen gefährlich.

[Speaker 1]

Genau. Das führte in der Vergangenheit zu extremen Spannungen in Europa. Eine Konstellation, die einfach hochgradig brisant ist.

[Speaker 2]

Okay, wir haben also dieses deutsche System, das auf externe Rohstoffe angewiesen ist. Was passiert aber, wenn der deutsche Werkzeugmacher aufhört zu liefern? Wir blicken jetzt mal nach Osten.

[Speaker 1]

Auf die größte Werkbank der Welt?

[Speaker 2]

Genau, China. Wer ist am stärksten darauf angewiesen, diese deutschen Anlagen zu kaufen?

[Speaker 1]

Der Aufstieg Chinas wird im Westen ja wahnsinnig oft als dieses strategische Meisterwerk dargestellt, als Resultat eines unfehlbaren Masterplans.

[Speaker 2]

Ja, hört man ständig.

[Speaker 1]

Aber die Realität, die unsere Quellen darlegen, zeichnet ein komplett anderes Bild. Chinas Industriemacht ist extrem abhängig von genau den deutschen Maschinen, über die wir gerade gesprochen haben.

[Speaker 2]

Echt? Also ohne Deutschland läuft da nichts?

[Speaker 1]

Sie haben eine beispiellose Fertigungsinfrastruktur aufgebaut. Ja, aber um diese riesigen Fabriken auszurüsten und technologisch aktuell zu halten, brauchen sie die Werkzeugmaschinen aus Europa. Fällt Deutschland aus, droht Chinas Produktion ein drastischer technologischer Stillstand.

[Speaker 2]

Wahnsinn. Was mich beim Studium der Quellen auch massiv schockiert hat, ist diese völlige wirtschaftliche Illusion des chinesischen Finanzsystems.

[Speaker 1]

Oh ja, das ist ein riesiges Thema.

[Speaker 2]

Wir gehen im Westen ja davon aus, dass Banken dort irgendwie ähnlich operieren wie bei uns. Also sie vergeben Kredite an Firmen, die gute Ideen haben und Profite machen.

[Speaker 1]

Kapital wird dort primär politisch zugewiesen.

[Speaker 2]

Nicht nach Profitabilität?

[Speaker 1]

Nein, weil die allergrößte Angst der kommunistischen Partei ist nicht ein schlechtes Quartalsergebnis. Es sind soziale Unruhen. China ist ein riesiges, extrem vielfältiges Land.

Um diese über eine Milliarde Menschen zusammenzuhalten, setzt der Staat alles daran, Arbeitsplätze zu schaffen. Buchstäblich um jeden Preis.

[Speaker 2]

Um das mal an einer Analogie festzumachen. Das ist ja quasi so, als würde eine Bank einem Bauunternehmen einen gigantischen Kredit geben, nur damit die Arbeiter morgens ein tiefes Loch graben und es nachmittags wieder zuschütten. Genau.

Am Ende des Tages wurde absolut kein echter wirtschaftlicher Wert geschaffen. Die Firma ist hoch verschuldet. Aber hunderte Menschen hatten den ganzen Tag über Arbeit.

[Speaker 1]

Und sie rebellieren eben nicht auf den Straßen. Eine super treffende Beschreibung. Dieses System hat gigantische Überkapazitäten und Schuldenberge produziert, die maskiert werden, weil der Staat das Finanzsystem hermetisch abriegelt.

Aber dieses System kaschiert auch eine grundlegende technologische Schwäche. Da fehlt ein echtes Fundament.

[Speaker 2]

Dazu habe ich mir dieses eine völlig unfassbare Detail aus den Unterlagen markiert. Bis ins Jahr 2017 hinein war China, wir reden von der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt, nicht in der Lage, einen handelsüblichen Kugelschreiber komplett eigenständig herzustellen.

[Speaker 1]

Ja, diese Geschichte ist der Wahnsinn.

[Speaker 2]

Die Kugel in der Spitze erfordert eine so unfassbar hohe metallurgische Präzision, dass sie den winzigen Stahl dafür extra aus dem Ausland importieren mussten.

[Speaker 1]

Das illustriert dieses Gefälle so perfekt. Sie sind absolute Weltmeister darin, Komponenten zusammenzuschrauben, die von anderswo kommen. Aber das fundamentale Knowhow an der Basis, das fehlt oft völlig.

[Speaker 2]

Und diese Abhängigkeit zieht sich durch alle Bereiche, oder?

[Speaker 1]

Durch alle existenziellen Bereiche. China muss gewaltige Mengen an Nahrungsmitteln importieren, um die Leute zu ernähren und fasst seine gesamte Energie.

[Speaker 2]

Ein Albtraum in einer deglobalisierten Welt.

[Speaker 1]

Ein absoluter Albtraum. Wenn die Ozeane nicht mehr sicher sind, ist das für ein Land mit so einem Importbedarf eine Katastrophe.

[Speaker 2]

Und dann ist dann noch der demografische Kollaps. China hat die Urbanisierung, für die Europa 150 Jahre gebraucht hat, in ein paar Jahrzehnten durchgepeitscht.

[Speaker 1]

Kombiniert mit der radikalen Einkind-Politik. Das hat zu einem beispiellosen Einbruch der Geburtenraten geführt.

[Speaker 2]

Und das Krasse ist ja, man weiß gar nicht, wie schlimm es wirklich ist. Wegen der Daten, oder?

[Speaker 1]

Richtig. Unsere Quellen nennen das Squishy Data, also weiche, unzuverlässige Daten. Der Grund dafür ist dieses strikte Registrierungssystem.

Interne Migration ist in China für viele offiziell illegal.

[Speaker 2]

Also der Umzug vom Dorf in die Stadt.

[Speaker 1]

Genau, vom Dorf in eine Metropole wie Shenzhen.

[Speaker 2]

Aber die Menschen machen das natürlich trotzdem, weil da die Jobs sind.

[Speaker 1]

Exakt. Hunderte Millionen von Wanderarbeitern arbeiten in den Städten, tauchen dort aber in den offiziellen Registern gar nicht auf, weil sie sonst ihren Status und Rechte verlieren würden.

[Speaker 2]

Das heißt, die Arbeitsmarktdaten sind völlig verzerrt.

[Speaker 1]

Die Regierung weiß teilweise selbst nicht genau, wie tief dieser demografische Einbruch lokal schon ist. China kämpft also gleichzeitig gegen extreme Importabhängigkeit, eine Schuldenblase und eine unfassbar schnell alternde Bevölkerung.

[Speaker 2]

... analysiert. Beiden bricht quasi Demografie und der Mangel an Rohstoffen das Genick.

Ja, die stehen vor enormen Problemen. Aber du hast vorhin Schweden erwähnt. Wie überlebt man in dieser neuen, rauen Welt?

Was macht Schweden anders?

[Speaker 1]

Schweden ist eine absolute Ausnahme und nimmt hier eine faszinierende Sonderrolle ein. Es ist laut den Quellen eines von weltweit nur fünf hochentwickelten Ländern, das diesen demografischen Kollaps erfolgreich abwenden konnte.

[Speaker 2]

Nur fünf?

[Speaker 1]

Ja, neben den USA, Frankreich, Neuseeland und Argentinien.

[Speaker 2]

Okay, das ist exklusiv. Aber was ist das schwedische Wunder? Wieso bekommen die Leute im kalten Norden genug Kinder?

[Speaker 1]

Der Schlüssel liegt in ihrem sehr spezifischen Modell des Wohlfahrtsstaates. Sie haben ein von der Wiege bis zur Bahre System etabliert.

[Speaker 2]

Ah, okay.

[Speaker 1]

Das verändert diese wirtschaftliche Gleichung in den Städten massiv. Durch extrem subventionierte Kinderbetreuung, sehr großzügige Elternzeiten für beide Geschlechter.

[Speaker 2]

Der Staat nimmt den Familien also die enormen finanziellen Kosten und Risiken ab, die Kinder in einer urbanen Gesellschaft sonst verursachen.

[Speaker 1]

Ganz genau. Es ändert die Karriere Realität für ein junges Paar. Du musst dich nicht zwischen Job und Familie entscheiden.

Der Staat federt das ab.

[Speaker 2]

Das Resultat ist also eine gesunde Bevölkerung. Aber hey, Schweden rockt das Ganze ja auf seine eigene Art, wie die Quelle sagt. Mit nur zehn Millionen Einwohnern baut man keine riesige globale Industrie.

[Speaker 1]

Richtig. Und deshalb haben sie ein total robustes nordisches Netzwerk aufgebaut. Sie haben die Globalisierung auf einen lokalen Raum geschrumpft rund um die Ostsee.

[Speaker 2]

Wie sieht das konkret aus?

[Speaker 1]

Sie fungieren als technologischer Hub. Auf der einen Seite nutzen sie hochqualifizierte teure Nachbarn wie Dänemark und Finnland für die komplexen Sachen. Genau.

Und auf der anderen Seite nutzen sie die Nähe zu Niederohlohnländern wie Estland, Lettland, Litauen oder eben Polen, um dort kostengünstiger zu produzieren.

[Speaker 2]

Eine Mini-Globalisierung direkt vor der Haustür. Und der Vorteil ist, das ist physisch extrem leicht zu verteidigen.

[Speaker 1]

Absolut. Eine Lieferkette, die nur einmal quer über die Ostsee muss, ist unendlich viel robuster als ein Containerschiff, das von Shanghai um das Kap der guten Hoffnung fahren muss.

[Speaker 2]

Klar. Und wie sieht es mit der Energie aus? Ohne russisches Gas?

[Speaker 1]

Da haben sie den nächsten Trumpf. Sie haben ein super enges Bündnis mit Norwegen. Das

sichert ihnen Zugriff auf massive Wasserkraft.

Und Norwegen hat riesige eigene Öl- und Gasvorkommen in der Nordsee.

[Speaker 2]

Dieser skandinavische Block ist also energiepolitisch quasi autark.

[Speaker 1]

Ein strategischer Vorteil, der in den kommenden Jahrzehnten wirklich unbezahlbar ist.

[Speaker 2]

Aber ganz isoliert können die auch nicht existieren. Selbst Schweden braucht für Batterien, für Rüstung, für Tech bestimmte Rohstoffe von weiter weg.

[Speaker 1]

Definitiv.

[Speaker 2]

Was sind in einer fragmentierten Welt ihre Optionen, um an diese Ressourcen zu kommen?

[Speaker 1]

Sie müssen Allianzen schmieden. Logischerweise. Sie müssen sich unter einen starken militärischen Regenschirm begeben.

Die Quellen skizzieren dafür zwei große Optionen.

[Speaker 2]

Lass hören.

[Speaker 1]

Option 1 ist eine sehr enge Partnerschaft mit Frankreich.

[Speaker 2]

Warum Frankreich?

[Speaker 1]

Frankreich ist die einzige Macht in Kontinentaleuropa mit einer Armee, die global und wirklich

unabhängig operieren kann. Und sie sind politisch isoliert genug, um eigene Interessen durchzusetzen, die gut zu Schweden passen könnten.

[Speaker 2]

Und die zweite Option?

[Speaker 1]

Das ist die traditionellere Hinwendung zu den Anglos, also Großbritannien und vor allem den USA, weil die Amerikaner immer noch die größte Marine haben. Genau. Sie können die Weltmeere kontrollieren.

Und zusammen mit den Briten bieten sie gigantische Märkte, die demografisch auch noch viel gesünder sind als der Rest Europas.

[Speaker 2]

Schwedens große Aufgabe wird es also sein, diese Allianzen abzusichern.

[Speaker 1]

Richtig, um ihr eigenes cleveres System von außen zu schützen.

[Speaker 2]

Wahnsinn. Okay, wir haben jetzt extrem viele Informationen sitziert. Also was bedeutet das alles für dich, der uns gerade zuhört?

[Speaker 1]

Die wichtigste Erkenntnis ist, das End of More hat begonnen.

[Speaker 2]

Das Ende des Immermehr. Die Ära der billigen On-Demand-Güter, des globalen Freihandels und des unendlichen Wachstums ist schlichtweg vorbei. Wir steuern auf eine stark fragmentierte, regionalisierte Welt zu.

[Speaker 1]

In der Geografie und Demografie wieder schonungslos diktieren, wer Erfolg hat.

[Speaker 2]

Wer gewinnt wie Schweden und wer scheitert wie China und perspektivisch vielleicht auch Deutschland?

[Speaker 1]

Das Zeitalter der theoretischen, rein digitalen Optimierung weicht wieder der harten physischen Realität.

[Speaker 2]

Und das bringt mich zu einem provokativen Schlussgedanken. Etwas, worüber ich beim Lesen echt lange nachdenken musste.

[Speaker 1]

Schieß los.

[Speaker 2]

Wir haben heute fast ausschließlich über physische Dinge gesprochen. Flüsse, Kugelschreiber, Öl, Transportwege.

[Speaker 1]

Ja, die Basis von allem.

[Speaker 2]

Aber frag dich mal Folgendes. Wenn physische Lieferketten und Allianzen nun in stark regionalisierte, miteinander konkurrierende Blöcke zerfallen. Was passiert dann eigentlich mit unserer völlig globalisierten digitalen Welt?

[Speaker 1]

Oh, das ist ein extrem spannender Punkt. Das Internet.

[Speaker 2]

Genau. Werden unsere Daten und unsere Kommunikationsnetze in Zukunft vielleicht genauso scharfe geopolitische Grenzen haben wie unsere Schifffahrtswege?

[Speaker 1]

Ein amerikanisches Netz, ein chinesisches, ein europäisches.

[Speaker 2]

Komplett abgeschottet voneinander. Etwas, worüber du beim nächsten Login definitiv mal nachdenken solltest. Das war unsere Analyse für heute.

Bis zum nächsten Mal.

[Speaker 1]

Bis dann.